

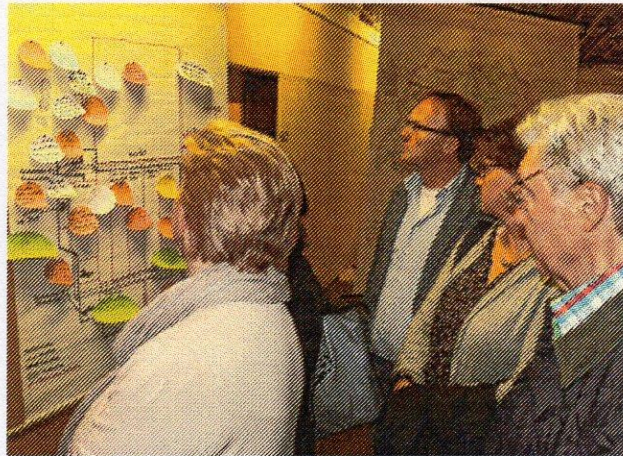
„Wir haben nicht weggesehen“

Oberstufenschüler des Elsensee-Gymnasiums berichteten über Studienfahrt nach Oswiecim/Auschwitz

Von Peter Jäger

QUICKBORN Die Studienfahrt von 25 Oberstufenschüler des Elsensee-Gymnasiums nach Oswiecim/Auschwitz hat erschütternde Eindrücke bei den Teilnehmern hinterlassen. In dieser Woche schilderten die Schüler aus den Jahrgängen elf bis 13 sowie die Projektleiter Toni Güth und Harald Kocks bei einer Schulveranstaltung ihre Eindrücke. „Man ist versucht, sich erschauert abzuwenden und sich zu weigern, zu sehen und zu hören. Das ist eine Versuchung, der man widerstehen muss. Wir haben widerstanden“, sagte Güth in seiner Begrüßungsansprache.

Vor der Abreise haben sich die freiwilligen Teilnehmer an mehreren Sonnabenden getroffen, um sich inhaltlich vorzubereiten, Fragen zu stellen und erste Antworten zu erhalten. Diese Einstimmung sei nützlich gewesen, berichteten die Kleingruppen. Den Jugendlichen genügte eine Fotoauswahl auf der Leinwand, um ihre Eindrücke von den Ge-



Nach den Vorträgen interessierten sich die Besucher für die Projekt-Ausstellung im Flur des Gymnasiums. FOTO: PETER JÄGER

denkstätten Auschwitz und Birkenau in den Mittelpunkt zu rücken. In ihren kurzen Vorträgen betonten sie, dass sie erfahren wollten, wie an diesen Orten die Erinnerungskultur wahrgenommen und gelebt werde.

Das 192 Hektar große Gelände umfasst das ehemalige Hauptlager Auschwitz und das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau mit etwa 150 Gebäuden. „Selbst die Toten wurden noch ausgeraubt“, empörte

sich eine Schüler-Gruppe. Dies geschah im Effektenlager „Kanada“ des KZ Auschwitz. Wertgegenstände und Kleidung der eingelieferten Häftlingen wurden aufbewahrt und nach deren Ermordung weiterverwertet. Die Bezeichnung Kanada war ein Lagerjargon, weil das wertvolle Raubgut mit dem Reichtum des Landes Kanada verglichen wurde. Erschüttert berichtete eine andere Schüler-Gruppe von den ehemaligen Kinder-

baracken. „Heute erinnern nur noch Bilder an den Wänden an das grausame Schicksal der Kinder, die in Betten mit einfachem Stroh hausen mussten.“ Seine Gedanken beim Blick von einem Aussichtsturm schilderte ein Schüler: „Wie hat sich ein SS-Soldat gefühlt, der jeden Tag auf das Lager Birkenau blickt, das zweiundzwanzig Mal größer ist als Auschwitz? Man kann das nicht begreifen.“

Ein auf die Leinwand geworfenes Gebäude mit einem Schornstein zeigt die erste Gaskammer in Auschwitz. „Sie hat einen hohen Erinnerungswert. Hier wird einem bewusst, wie viele Menschen getötet wurden, darunter auch 900 sowjetische Kriegsgefangene.“ Der Schüler verwendete den Begriff „Krematorium“, das bis 1943 in Betrieb gewesen sei. Nach einem Umbau habe es als Luftschutzbunker gedient. Doch diese Eindrücke schienen manche Gedenkstätten-Besucher nicht zu erschüttern, bemängelten die Gymnasiasten. Viele Reise-

geschleust“. So sind auch die hohen Besucherzahlen zu erklären – ein Rekordergebnis von mehr als zwei Millionen Besuchern im Jahr 2018. „Dabei bleibt aber das menschliche Empfinden auf der Strecke“, stellten die Schüler fest.

Bei der anschließenden Diskussion mit den rund 60 Besuchern bestätigten Teilnehmer der Studienfahrt, dass sie sich gestärkt fühlen, der Verleugnung des Holocaust oder historischen Falschinformationen entgegen zu treten. „Diejenigen sollen selber dahinfahren“, war die Empfehlung einer Schülerin. Die Frage, ob es nicht richtiger sei, das düstere Kapitel deutscher Geschichte endlich ruhen zu lassen, verneinte auch Schulleiter Michael Büllck. Er sagte unserer Zeitung: „Wir leben in einer Zeit, in der es zunehmend weniger Augenzeugen gibt, die authentisch berichten können. Um so wichtiger ist es, dass auch wir als Schule dazu beitragen, die junge Generation in die Lage zu versetzen, über das damals Geschehene urteilen zu können.“